

Die Bandkeramische Siedlung in Bernkastel-Kues

(Abschlußbericht)

von

SIEGFRIED GOLLUB

Die 1952 beim Bau des Arbeitsamts im Ortsteil Kues angeschnittene Siedlung, deren Ausgrabungsergebnisse von L. Kilian bereits veröffentlicht wurden¹, konnte 1962 (L. Kilian) und 1965 (S. Gollub) im südlich anschließenden Gelände weiter aufgedeckt werden. 1962 waren die Untersuchungen durch den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse veranlaßt worden. 1965 stand nur noch ein schmaler bis zum Hochwasserpfad und der Gärtnerei Politz reichender Geländestreifen zur Verfügung². An der Ostseite war er durch die inzwischen befestigte Straße als Zufahrt zur AOK und zum Arbeitsamt begrenzt, an der Nordseite durch einen für die AOK angelegten, betonierten Parkplatz. Auch ein um die Südseite des AOK-Gebäudes angelegter Grünstreifen blieb von einer Untersuchung fast gänzlich ausgespart. Lediglich in einem schmalen Stück in der mittleren Fläche wurde versucht, einen Anschluß an die Grabung von 1962 zu gewinnen. Es stellte sich aber heraus, daß hier die Kulturschichten fast restlos abgetragen waren. Dieser Geländestreifen war dann außerdem noch mit eingeschlämmten Geröllpackungen derart verfestigt worden, daß eine Aufdeckung fast unmöglich wurde. Auch nach Westen blieb das Gelände wie 1962 durch Gartenanlagen begrenzt, die eine Erweiterung der Grabungsfläche ausschlossen. Vor allem in dieser Richtung wären aber weitere Untersuchungen notwendig und, wie die aufgedeckten Siedlungsreste zeigen, auch noch am erfolgreichsten. So ist auch der hier nun vorgelegte Gesamtplan nur wieder ein Teilausschnitt einer wohl vor allem nach Westen reichenden Siedlung. Wie weit sie sich ehemals auch nach Süden — Richtung Moselufer — erstreckte, ist unklar. In dem schwach abfallenden Gelände gerade am Südrand der 1965 aufgedeckten Flächen zeigten sich immer mächtiger werdende Schwemmlahmschichten und fast keine Siedlungsspuren mehr. Es bleibt fraglich, wie weit hier vielleicht starke Abschwemmungen das Gelände weitgehend umgearbeitet haben. Bis hierher reichten auch die Hochwasser der Mosel, die sich heute noch in den südlichen Parzellen der Gärtnerei bei großen Überschwemmungen bemerkbar machen.

Zum besseren Verständnis der Bodenverhältnisse werden zunächst mehrere Profile vorgelegt, die aus den Befunden der Grabungen 1962 und 1965 zusammengestellt werden konnten.

Profil A-B (Abb. 1, 1—7), Richtung von NO nach SW durch die 1962 untersuchte Fläche, in etwa 7,40 m Abstand von der Grabungsgrenze 1952/1962, Länge 49,30 m. Die Schichtenfolge gleicht im großen und ganzen dem Befund von 1952³. Die neolithische Siedlungsschicht ist oft unterbrochen und hatte meist derart verschwommene Grenzen, daß Gruben, Pfostenverfärbungen und muldenförmige Abgrabungen von ihr kaum getrennt werden konnten. Ebenfalls ist die Grenze zum überlagernden hellgrau-gelblichen Schwemmlahm völlig unregelmäßig. Es ist deutlich zu erkennen, daß im gesamten Siedlungsbereich die Kulturschicht weitgehend zerstört und verlagert ist. Interessant ist die Lage balken-

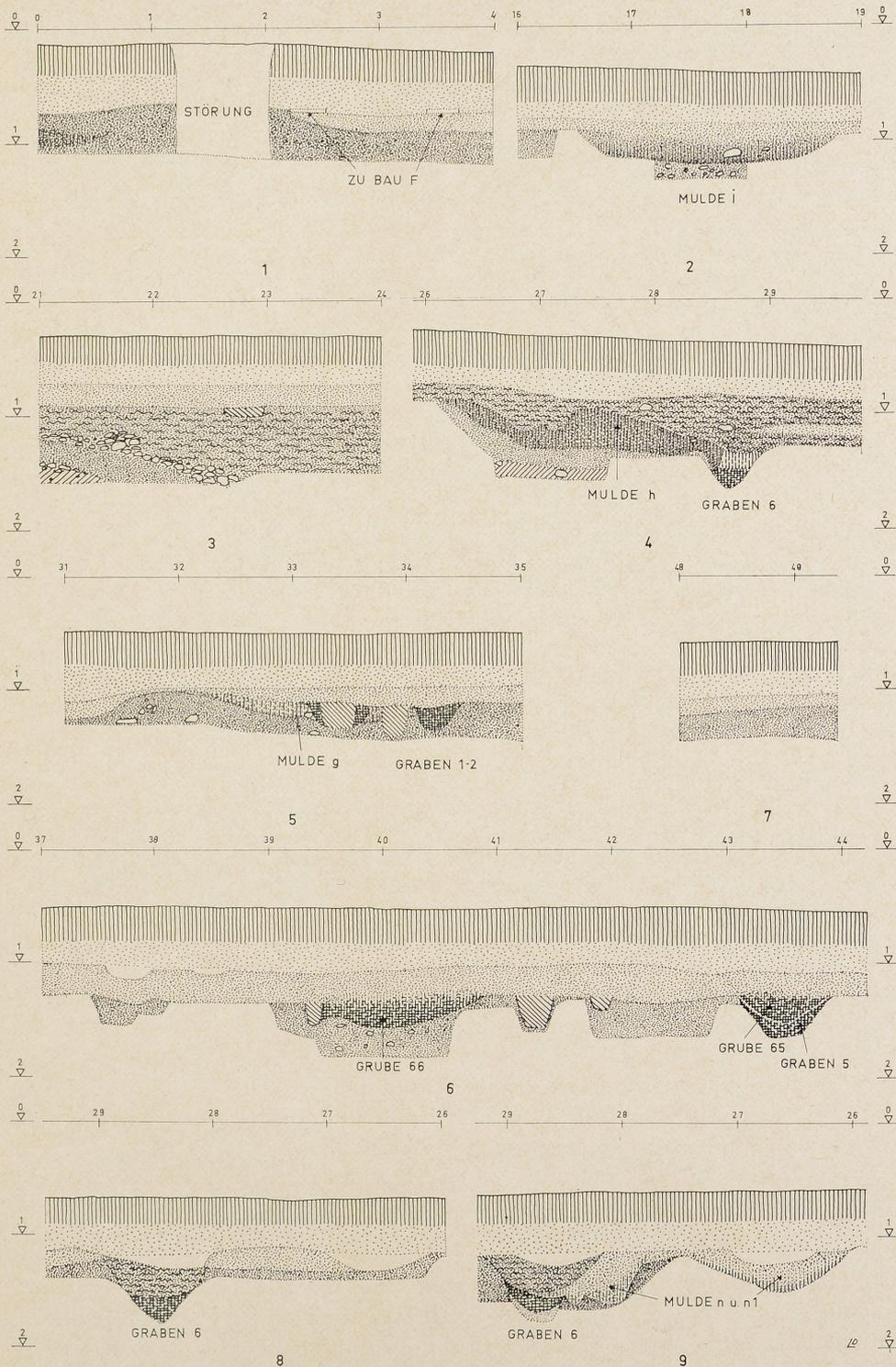


Abb. 1. Bernkastel-Kues. 1—7 Profil A—B; 8 Profil I—K; 9 Profil L—M (Signaturen s. Abb. 2)

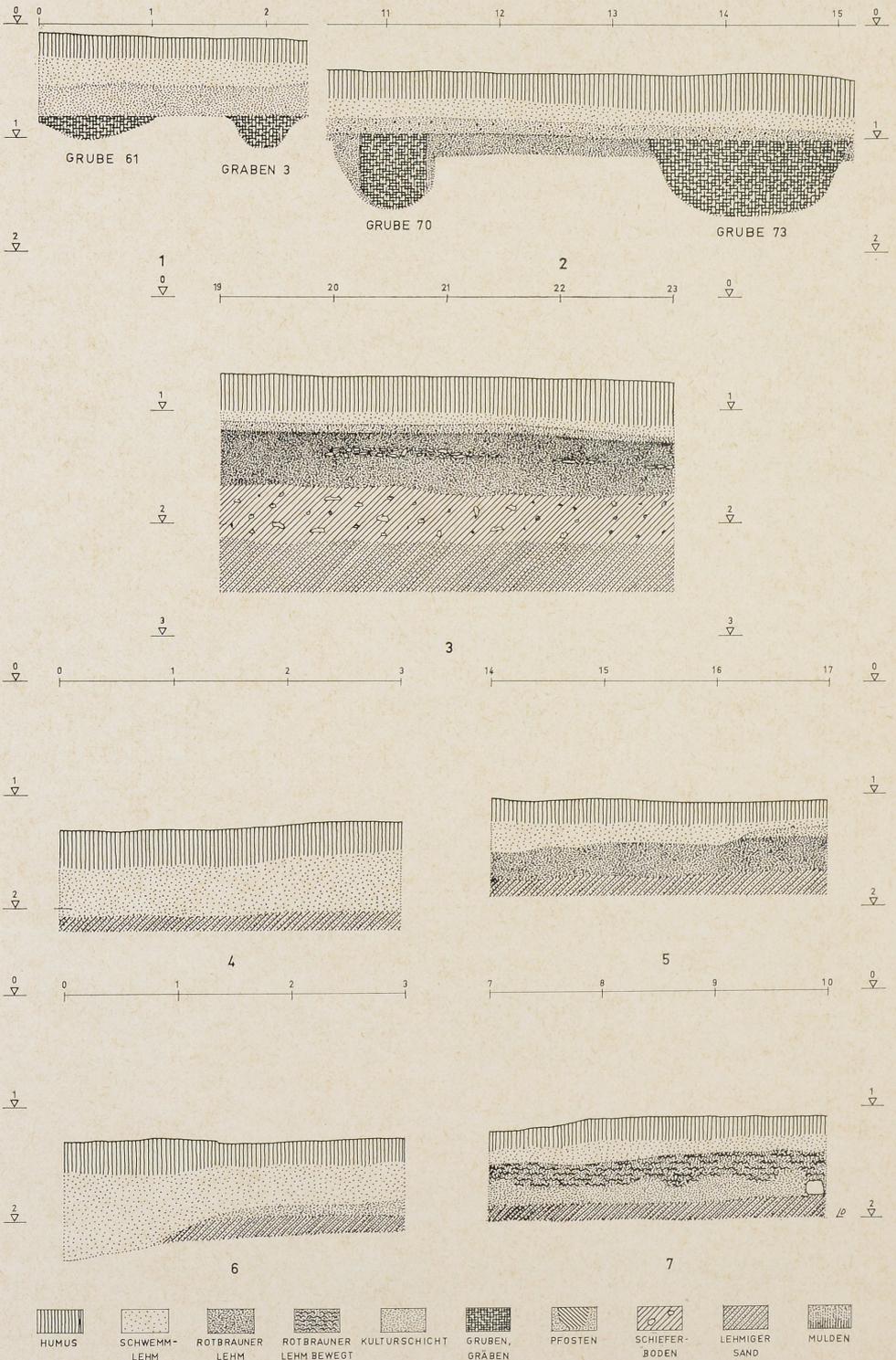


Abb. 2. Bernkastel-Kues. 1—3 Profil C—D; 4—5 Profil E—F; 6—7 Profil G—H

artiger Verfärbungen zwischen 2,30 m und 3,70 m, die eindeutig über der Kulturschicht liegen. Sie setzen den von L. Kilian⁴ angenommenen Bau *F* (1952) nach Süden fort. Die im Profil fast rechteckigen Gruben mit flachen, breiten Sohlen sind mit gelbgrauem Lehm verfüllt und enthalten keinerlei Funde. Ob sie von den überlagernden Schwemmlahmen ebenfalls zerstört wurden, war nicht klar zu erkennen. Auf jeden Fall sind sie relativ jünger als der bandkeramische Siedlungshorizont. Ähnlich verfärbt sind eine Reihe von Gräben, die über das gesamte Gelände vorwiegend in südöstlicher Richtung verlaufen. Im Schnitt sind sie mehr muldenförmig. Im Profil zwischen 27,00 m und 28,00 m überlagert ein derartiger Graben sowohl die stark gestörte Mulde *h* als auch einen älteren wohl zur Muldenschicht gehörenden, kleinen Spitzgraben (Graben 6), der aufgrund dunkler eingeschwemmter Kies- und Lehmfüllung ehemals offen gelegen haben muß. Im Gegensatz dazu sind der nächste Graben *d/i* (1—2) bei 34,20 m und die daneben liegenden Pfosten gleichermaßen dunkel verfärbt. Sie müssen also zu einer gleich alten Kulturschicht gehören, die hier von einem helleren, wahrscheinlich schon umgelagerten Kulturboden überlagert ist, der im Planum als großer Muldenkomplex *g* erkennbar ist. Bei 37,70 m und 38,50 m sind dann wiederum 2 mit hellem Schwemmlehm gefüllte jüngere Gräben in die Kulturschicht eingetieft, die noch bis an den Südrand der gesamten ausgegrabenen Fläche mit leichtem Gefälle in derselben Richtung angetroffen wurden. Zwischen 39,00 m und 43,00 m ist die Schichtenfolge im Profil undeutlich. Der breite Graben 5 sowie eine kleinere Pfostenverfärbung bei 41,00 m waren von dem Boden der Mulde *l* nicht zu trennen. Ebenso hebt sich die Grube 65 kaum ab. Bis zum Ende des Profils setzt sich dann die Kulturschicht in etwa 0,14 m Stärke fort, bei 44,00 m durch eine muldenförmige Störung mit gemischter Lehmfüllung unterbrochen, die mittelalterliche Eisenreste u. a. einen Eisennagel enthielt.

Profil C-D (Abb. 2, 1—3), Richtung N-S, ab Grabungsgrenze 1952/1962 bis zum Parkplatz. Es schneidet das Profil A-B bei 25,60. Im Schnitt erscheint noch die Grube 61 am Westrand als flache Mulde und Graben 3 der Rundanlage (schräg geschnitten) mit steiler Böschung und flacher Sohle. Die darüber liegenden Böden setzen sich aus drei Schichten zusammen, zuunterst eine unregelmäßige, gemischte Lehmauflage mit umgelagertem Kulturboden, darüber heller Schwemmlehm und Humus. Der zerstörte Siedlungshorizont ist im gesamten Profil auf 20,00 m Länge zunächst gemischt mit dunklerem Lehm und ab 5,00 m mit Kiesbeimengungen als deutlich abgehobene Strate erhalten. Er überschneidet Pfostengrube 70 und Grube 73 scharf. Der anstehende Boden besteht aus einem bräunlich-rötlichen Lehm mit stellenweise eingeschlossenen Steinlagen (meist Schiefer). Im vertieften Profil zwischen 19,40 m und 23,40 m liegen unter ihm Schieferschichten mit Geröllen und Ablagerungen von groben, lehmigen Sanden mit Kies.

Südteil der Grabungsfläche, Profil E-F im Mittelfeld (Abb. 2, 4—5). Die Schichtenfolge zeigt auf anstehendem rotbraunem Lehm noch, etwa 0,70 m lang, eine kaum 10 cm starke umlagerte Zone mit lehmigem, von der Kulturschicht grau verfärbtem Boden, darüber die gelbgraue Schwemmlahmschicht. Beide fallen nach S gleichmäßig ab. Während der Lehm bei 8,00 m endet, erreicht der Schwemmlehm dafür größere Mächtigkeit (bis zu 40 cm). Der rotbraune Lehm ist in seiner oberen Zone grau verfärbt und bewegt, offenbar im Zusammenhang mit der Zerstörung der Siedlungsschicht. Bezeichnend dafür ist es, daß in der östlich

anschließenden Fläche sich auch nur dort Siedlungsspuren nachweisen ließen, wo der rotbraune Lehm erhalten ist. Im gesamten südlich anschließenden Bereich mit den stärker werdenden helleren Schwemmlehmablagerungen waren keinerlei Verfärbungen und nur wenige abgerollte Lehmewurfstücke angetroffen worden.

Im Profil G-H (Abb. 2, 6—7) am Westrand der Grabung 1965 zeigen sich Reste des Siedlungshorizontes in einer etwa 40 cm tieferen Lage (Senke). Der rotbraune bis braungraue Lehm erscheint hier als Deckschicht, aber bewegt und mit starken Humusbeimengungen. Auffallend waren in der anschließenden Fläche zahllose, netzartig angeordnete, mit hellerem Schwemmlehm ausgefüllte Risse (Trockenrisse). Die zerstörte Kulturschicht liegt auf dem anstehenden verlehnten Sand auf, ihre obere Kante ist völlig unregelmäßig, offenbar ausgespült. An ihrem Nordende enthielt sie einen ortsfremden rechteckigen, roten Sandsteinblock ohne Bearbeitungsspuren. Die Siedlungsspuren reichen nach Süden wiederum bis zum Rand der auch hier mächtiger werdenden Schwemmlehmablagerungen. Die Pfostenfüllungen selbst bestanden aus eingeschwemmtem hellem Lehm, während die Pfostengruben, soweit sie erhalten waren, graubraunen feinen verlehnten Sand mit Humus aufwiesen. Der gesamte Befund in diesem tiefer gelegenen Teil der Siedlung läßt darauf schließen, daß hier zunächst am ehesten durch ein Hochwasser Bauten überspült wurden, dafür spricht die umgearbeitete dunkle Lehmschicht. Die hell verfärbten eigentlichen Pfostenlöcher dürften dann für eine Aufgabe dieses Siedlungsplatzes sprechen. Nach Herausreißen der Balken wurden sie später durch abgeschwemmte helle Lehme verfüllt. Dieser Vorgang ist sonst im gesamten übrigen Siedlungsgebiet, das bezeichnenderweise auch höher liegt, nicht festgestellt worden.

Bauspuren und stratigraphische Befunde

Bei der Zusammenstellung des Gesamtplanes (Abb. 8, Faltblatt) ergaben sich einige Korrekturen und Ergänzungen des 1952 veröffentlichten Teils⁵.

Bau D. In der südlich anschließenden Fläche fanden sich für die Fundamentgräben nur geringe weiterführende Spuren. Graben *i*, der mit Graben *d* zusammenläuft, dürfte kaum zum Bau gehört haben. Auch seine Kreuzung mit dem nördlichen Quergraben ergab im Schnitt keinen Aufschluß über Funktion und Alter. Die Gräben *m* und *p* setzen sich ebenfalls nur wenig fort. In der Flucht von *m* liegen aber zwei rechteckige Pfosten, die vielleicht den ehemaligen Verlauf der Westwand von Bau D andeuten. Graben *p* endet in der kleinen, fundleeren Grube 60 mit am Südrand ansetzender Steinpackung. In dieser Grube stand wahrscheinlich ein Pfosten. Im Schnitt zeigte sich eine dunkel verfärbte Vertiefung mit muldenförmiger Sohle und 30 cm Dm. Moderne Zerstörungen verhinderten allerdings einen klaren Befund. Zur Aufteilung des Innenraums gehörte wohl die Pfostengrube 59 mit abgerundeter Sohle, 40 cm Dm. und noch 24 cm Tiefe unter Planum. Eine entsprechende Fortsetzung in südlicher Richtung gibt ein ähnlicher Pfosten am Südrand von Mulde *g*, der im Profil A-B von dieser auch überschritten wird, wie auch die übrigen dazwischen liegenden Pfostenverfärbungen.

Bau *E*. Die Aufdeckung der südlich anschließenden Fläche brachte 1962 insofern einen überraschenden Befund, als das gebogene Grabenstück von 1952 sich nun in einer rundovalen Grabenanlage fortsetzte, die an der Nordseite nach O verschoben eine Lücke aufweist. Das Altersverhältnis zu Grube 32 und der anschließenden Mulde ist unklar. Eine Überschneidung durch den Graben war im Profil nicht festzustellen, ebenso bei Grube 61 (vgl. Profil C-D). Die sowohl im Graben als auch in Grube 61 geborgenen Funde sind zu einer Zeitbestimmung unbrauchbar. Auf alle Fälle dürfte diese Grabenanlage zu den jüngsten Siedlungsspuren gehören.

Bauten *L* und *M*. Das quer verlaufende Grabenstück ist für beide Anlagen in keinen Zusammenhang zu bringen, es sei denn, es wäre der südliche Wandgraben des Hauses *L*. In gleicher Richtung verlaufen auch kurze Pfostenreihen, die offenbar zu einem kleineren Haus *M* gehören. Die westliche Pfostenreihe war im Planum nicht zu erkennen. Erst im Schnitt setzten die Pfostenverfärbungen unterhalb der Muldensohle mit noch 20 cm Tiefe an. Drei von ihnen waren nur schwach verfärbt. Während hier der Befund nur mit großer Wahrscheinlichkeit eine ältere Siedlungsschicht unter Grube 32 und Mulde andeutet, ist bei den Pfosten der östlichen Reihe eine Überschneidung und Zerstörung durch Mulde *c* im Profil zu erkennen. Die Pfosten im Innenraum, ebenso in Bau *L*, können in kein System eingeordnet werden. Vielleicht gehören auch beide Anlagen zu einem verhältnismäßig breiten Bau, der dem Bau *K* (1952) ähnelt. Die in südlicher Flucht in den Mulden *i* und *ii* aufgedeckten Pfostenverfärbungen sind übrigens ebenfalls von diesen geschnitten, dürften also zeitlich in den gleichen Siedlungshorizont wie *L* und *M* gehören.

Bau *F*. Die schon bei der Beschreibung des Profils A-B erwähnte Anlage ist in Art und Ausrichtung als eine Fortsetzung des 1952 aufgedeckten Grundrisses zu betrachten. In allen Profilschnitten zeigten sich wiederum helle Verfärbungen rechteckiger Gestalt, die auf Balkenlagen schließen lassen. Sie liegen sämtlich über dem neolithischen Siedlungshorizont und sind von diesem durch eine 20 bis 40 cm starke Schwemmlschicht getrennt. Auch hier war wie 1952 eine Zeitbestimmung nicht möglich, da sie keinerlei Fundstücke enthielten.

Die ältere Grube 64 mit Steinpflaster auf der Sohle und Mulde *e* gehören in einen Siedlungshorizont, während Graben 4 in Fortsetzung der länglichen Grube 47 flacher eingetieft ist und stratigraphisch jünger sein dürfte.

Von den übrigen in den Grabungsflächen 1962 und 1965 aufgedeckten Siedlungsspuren sind in dem Gewirr von Gruben, Mulden und Pfostenverfärbungen nur noch zwei Grundrisse mit einiger Sicherheit zu erfassen.

Bau *N*. Ostecke eines kleinen Gebäudes von etwa 2,0 m Breite, im Gegensatz zu den übrigen Bauten fast O-W ausgerichtet. Der große Muldenkomplex *l*, zu dem auch Grube 69 gehört, scheint mit diesem kleinen Bau zusammenzuhängen, ebenfalls im Innenraum die kleineren Gruben *l 1* und *l 2*, die im Schnitt an der Sohle der großen Mulde ansetzen. Stratigraphisch jünger sind zwei höher gelegene Mulden *l 3* und *l 4* mit Resten von Feuerstellen (Holzkohle und Hüttenlehm). Im Profil heben sie sich durch eine grünlichgraue Tonpackung deutlich vom älteren Muldenhorizont *l* ab. Bei ihrer Ausschachtung sind auch die östliche und nördliche Pfostenreihe des Baues *N* abgeschnitten worden. Im obersten Planum gleich unter dem Humus sind *l 3* und *l 4* andererseits durch

einen querverlaufenden Graben mit heller Schwemmlerhfüllung gestört, der zu den übrigen sonst in N-S über das Grabungsgelände führenden moderneren Gräben gerechnet werden muß. Da Bau N nach O offen ist und keine Spuren einer Fortsetzung zu finden waren, dürfte er ein abgeäunter Werkplatz innerhalb des Muldengeländes gewesen sein.

B a u O. Einschließlich der 1965 aufgedeckten, mittleren Fläche ergibt sich im Planum der einzige lang gestreckte Pfostenbau im gesamten Siedlungsgelände. Seine Orientierung ist SO-NW, aber mit stärkerer Abweichung nach Westen.

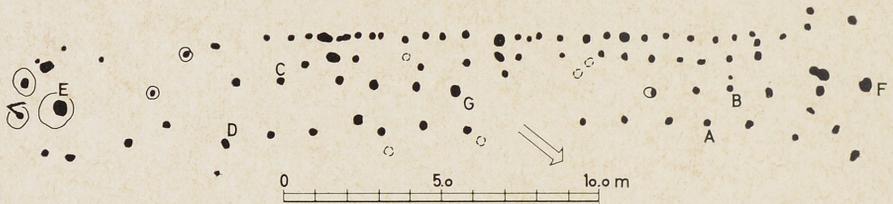


Abb. 3. Bernkastel-Kues. Grundriß von Haus O

Durch Zerstörungen ist leider auch sein Grundriß nicht vollständig. Während die westliche Außenwand durch dicht gestellte Pfosten gut zu erkennen ist, fehlt die östliche Wand vollständig (Abb. 3). Bei einer üblichen Breite des Hauses von etwa 4,00 m bis 5,00 m ist sie vielleicht durch zwei zwischen dem Graben *d/i* und dem Hausbereich erhaltene Pfosten angedeutet. Zerstörungen dieser Wand durch den auffallend parallel laufenden Graben *d/i* sind nicht nachweisbar. Der Abstand von etwa 1,0 m zur nächsten Innenpfostenreihe wäre auch zu groß. Das Westende des Baues ist ebenfalls nicht gesichert. Der bis zu einer Länge von etwa 25,00 m erhaltene Grundriß hat hier keinen Abschluß in Gestalt einer Pfostenwand oder eines Grabens. Auffallend ist, daß in der Flucht der mittleren, tragenden Pfostenreihe, die auch durch besonders starke Pfostenverfärbungen gekennzeichnet ist, eine Reihe ähnlicher Pfosten gelegen ist, die über Grube 31 hinausreicht. Die südliche Schmalseite des Hauses scheint abgerundet und etwas schmaler zu sein. Die besonders am Südrand ansetzenden und nach S stark abfallenden Schwemmlerhschichten deuten allerdings auch auf stärkere Störungen hin, die eine sichere Ausdeutung des Befundes nicht gewährleisten. Die schlecht erhaltenen Spuren des Innenausbauens machen es auch unmöglich, einen bestimmten Bautyp zu rekonstruieren. Wenn der fundlere Mittelteil keine Folge von Zerstörungen ist, wäre eine Ähnlichkeit mit einigen Gebäuden von Geleen/Holland⁶ vorhanden. Die Pfostengruben haben überwiegend muldenförmige Gestalt. Da die Verfärbungen in keinem Fall die Formen der eigentlichen Pfosten erkennen ließen, ist es schwierig, die Verwendung angespitzter Pfosten oder eingesetzter Pfähle mit flach abgeschnittenen Enden im einzelnen zu deuten. Interessant ist die verschiedene Tiefenlage. Fast gleichmäßig von NW nach SO waren die Pfosten tiefer eingesetzt, Pfosten F = -1,33 m; B = -1,45 m; G = -1,95 m; C = -1,79 m; E = -1,71 m. Das Haus war also offenbar in Richtung des nach S abfallenden Geländes errichtet worden, ohne vorherigen Ausgleich der Höhenunterschiede.

Die zeitliche Stellung des Hauses innerhalb der gesamten Besiedlungsabfolge ist durch einige stratigraphische Befunde fixiert. Soweit klare Profilschnitte erzielt werden konnten, zeigte sich deutlich eine Überschneidung durch Grube 66 (vgl. Profil A-B bei 39,40 m) und durch die westlich an Mulde *g* anschließenden grubenartigen Abschachtungen. Das Altersverhältnis zu Grube 69 und Bau *N* ist dagegen nicht ganz klar. Von Grube 69 nach *O* setzte sich bis zur ersten Innenreihe der Hauspfosten eine schwache Kulturschicht fort, die offenbar diese Pfostenreihe überschneidet. Hinzu kommen die unterschiedlichen Höhenzahlen der Planen, in denen die Hauspfosten erstmals klar zu Tage traten. Da sie entsprechend späterer Abgrabungen nach Westen tiefer erscheinen, ist hier eine Zerstörung des Baus durch Geländebewegungen deutlich. Jünger ist offenbar auch der große Muldenkomplex *p*. Das Haus *O* dürfte also zur ältesten Siedlungsschicht gehören. Das entspricht auch dem Befund im südlichen Untersuchungsbereich, wo der Bau keinerlei Überschneidungen aufwies, aber auch keine anderen Siedlungsreste überlagerte.

Gräben *d* und *i* (1/2). Beide Gräben treffen bei Grube 58 zusammen. Im Profil konnte eine Überschneidung nicht erkannt werden, da der Füllboden beider Gräben gleiche Färbung und Struktur hatte und gerade hier Grube 58 als spätere Eintiefung den Befund störte. Beide Gräben sind steil gebösch und haben fast flache Sohlen. Graben *d* war tiefer gelegen (—1,24 m), Graben *i* hatte nach SO größeres Gefälle (—1,07/—1,16 m). Die Fortsetzung beider ist ein im Profil gleicher Graben, der aber in der 1965 aufgedeckten Fläche nicht mehr angetroffen wurde. In seinem Verlauf erreichte er dann eine Sohlentiefe von —1,80 m, die Sohle war stellenweise mit Schieferpackungen gefüllt. Wie das Profil A-B deutlich macht, wird er von Mulde *g* gestört und scheint ehemals offen gelegen zu haben. Im weiteren Verlauf südlich Mulde *g* zeigten sich kleinere muldenartige Erweiterungen, die wohl zum Graben gehören bzw. spätere Erweiterungen darstellen. Hier fanden sich im obersten Aushub einige mittelalterliche Scherben, deren Zugehörigkeit aber unklar ist.

Graben 5. Unregelmäßiger breiter Graben mit muldenförmiger Sohle und besonderer, tief reichender Grube 65, Füllung dunkler, etwas fettiger Boden mit Scherben und Steinen. In der Mitte des südlichen Abschnitts zeigte sich ein Pfosten in Höhe der Grabensohle, der noch 10 cm tiefer reichte und wahrscheinlich mit dem Graben zusammenhängt. Mulde *f* ist an der Ostseite vom Graben begrenzt, im Profil nicht erkennbar. Vor Grube 65 zeigte sich im Graben in —1,35 m Tiefe ein winklig gestelltes Wandgräbchen von 6 cm Breite, Füllung grauer Boden. Es reichte noch bis —1,69 m Tiefe und scheint eine jüngere Bauspur zu sein, die den Graben überschneidet. Ähnliche Wandgräbchen liegen auch als jüngere Einbauten im Bereich des Hauses *O*. Ihre Zeitstellung ist nicht klar.

Graben 6. Im Profil A-B bei 28,60 m (Abb. 1,4) zeigte er sich in Form eines Spitzgrabens, aufgrund seiner Einfüllung wahrscheinlich offen gelegen. Er wird von Mulde *h* gestört, die wiederum von gemischten Lehmen einer alten Störung und einem jüngeren mit hellem Schwemmlehm gefüllten Graben überlagert ist. Die gleiche Schichtenfolge zeigt sich in einem nördlicher geführten Profilschnitt (Abb. 1,8). In einem weiteren Schnitt durch Mulden *n* und *n1* (Abb. 1,9) wiederholen sich diese Schichten, wobei die Mulde den ersten Graben überschneidet,

dann aber von einer grabenartigen Mulde mit gemischten Lehmen gestört wird. Im weiteren südlichen Verlauf konnte der erste Graben nur noch im Bereich von Grube 73 gefaßt werden, wo er diese Grube schneidet. Grubenkomplex 73 dürfte demnach teilweise zur ältesten Siedlungsschicht gehören. Nach Süden erscheint in Fortsetzung des ältesten Grabens ein im Profil rechteckiges Gräbchen mit beiderseitigen breiten Abgrabungsspuren, die den oben erwähnten muldenartigen Grabenverfärbungen mit gemischten Lehmen entsprechen und mittelalterliches Scherbenmaterial enthielten. In der Zeitabfolge ergeben sich so im Bereich des alten Grabens 6 drei Perioden der neolithischen Besiedlung, die auch schon im Bereich der Häuser N und O geschieden werden konnten.

Einige Gruben und Mulden

Grube 57. Breitovale Grube mit flacher Sohle, nach W flach auslaufend, Ostwand steil, Tiefe 1,91 m. Der ungeschichtete Füllboden bestand aus zähem, dunklem bzw. schwarzem Boden mit Holzkohleanreicherungen. Besonders auf der Sohle fanden sich zahlreiche Scherben und einige große Steine. Auf dem Westrand in etwa —1,20 m Tiefe lag über der dunklen Grubenfüllung ein fast rechteckiges Steinpflaster. Es dürfte daher jünger sein.

Mulde c. Große flache Eintiefung mit ebener Sohle in —1,00 m Tiefe mit fettem dunklen Lehm, dazu Scherben und Steine mit Schlifffspuren. Im Südwestteil auf einem etwa 20 cm hohen Lehmsockel fand sich ein größeres Steinpflaster, das am Außenrand drei halbrunde Lücken aufwies. Das Pflaster gehörte wohl zum Hüttenboden (Bau M), der durch die Mulde c wie auch die Gruben 62 und 63 gestört sein dürfte. Dafür spricht auch die Zerstörung der südlichen Pfostenreihe von Bau M durch die gleiche Mulde.

Grube 67. Die Sohle liegt bei —1,43 m und ist flach. Die nordöstliche Wand war steil, während im übrigen die Grube flach und abgestuft anstieg. Um den Rand zeigte sich ein etwa 30 cm breiter gräbchenartiger Streifen aus grauschwarzem Boden, der aber in mehreren Schnitten auch auf der Sohle in Erscheinung trat. Da die übrige Grubenfüllung aus Kies und Geröll bestand, ist eine Zerstörung und nachträgliche Auffüllung der eigentlichen Grube sicher. Im dunklen Boden der Grubensohle sowie am höher gelegenen Südrand zeigten sich Verfärbungen von mindestens sieben stangenförmigen Pfosten von etwa 6 bis 10 cm Dm., meist spitz auslaufend. Sie reichten in Grubenmitte in den anstehenden Kiesboden (—1,52 m). Die Pfosten ergeben kein System. Die Grube dürfte ehemals offen gelegen und einen kleinen Einbau enthalten haben.

Mulde i. Es handelt sich um einen größeren Muldenkomplex, dem eine abgetrennte tiefere (—1,31 m) Mulde ii am Nordrand vorgesetzt war. Von den vier in beiden Muldenbereichen angetroffenen Pfostenverfärbungen konnten nur die untersten Teile erfaßt werden. Sie scheinen durch die Mulden zerstört zu sein. Ihre Verfärbungen waren dunkler.

Grube 74. Große unregelmäßige Grube mit fast flacher Sohle (—1,60 m). Im Südostteil zeigten sich Reste einer künstlichen Steinpackung, zum Teil aus zugeschlagenen Steinen. Im dunklen, ungeschichteten Füllboden lagen zahlreiche Scherben, gebrannte Lehmbröckchen und verstreute Holzkohlestücke.

Grube 76. Langgestreckte schmale Grube mit flacher Sohle. An ihrem Südostrand hob sich eine runde lehmige Stelle ab von etwa 40 cm Dm. mit gebranntem Lehm, Holzkohle und einer im Feuer zersprungenen Feuersteinklinge (Feuerstelle, Grube 76a). Die Grube lag am Rand einer großen nach NW reichenden Steinpackung von etwa 6,00 m Länge, die aufgrund zahlreicher zugeschlagener und angeschliffener Steine als künstlich anzusehen ist. In dem darunter liegenden lehmigen Sand zeigten sich keinerlei weitere Siedlungsspuren.

Grube 77. Die unregelmäßige Grube war in Muldenkomplex *p* eingetieft. In ihrem dunkleren Füllboden fanden sich neben einigen Fundstücken zahlreiche Hüttenlehmstücke. In verschiedenen Profilschnitten erwiesen sich drei innere Pfostenverfärbungen als gleichzeitig und zur Mulde gehörig. Der Pfosten am Nordwestrand der Grube war eindeutig von ihr überschritten. Die beiden am Südrand der Grabungsfläche angeschnittenen Pfosten dürften dagegen einer jüngeren Schicht als Grube 77 angehören. Erwähnenswert ist noch am Südrand der Grube ein großer Gesteinsblock mit starker Bergkristallader, der in den Bereich des Muldenkomplexes *p* gehört.

Grube 78. Diese etwa 2,20 m lange Grube hob sich schon vor der endgültigen Anlage des 20 cm tieferen Planums als ovale Verfärbung mit starken Holzkohlebeimengungen, Scherben und Feuersteinstücken ab. Die Füllung bestand vor allem aus weißgrauen Sanden und reichte noch 10 cm tief. Die Grenzen zum umliegenden rotbraunen Lehm waren sehr verschwommen. Erst im Bereich der Sohle zeigten sich Verfärbungen von neun kleineren Pfosten, in der Hauptsache in den Randzonen verteilt. Sie waren noch etwa 30 cm in den anstehenden Boden eingetieft. Der Befund spricht eher für einen verbrannten Bauteil im Bereich eines größeren Hauses, auf das die westlich anschließenden Pfosten hindeuten, ähnlich dem Südende von Haus *O*.

Östlich der Grube lag ferner eine rundovale Grube von etwa 2,20 m Dm. mit flacher noch 5 cm tiefer gelegener Sohle, die vollständig mit dicht gepacktem Schiefersplit, Kieseln und etwas Lehmewurf gefüllt war. Zwei nördlich und südlich der Grube gelegene größere Pfostengruben scheinen dazugehören.

Wie im Bereich der Grube 76 konnte auch hier am Südostrand der Siedlungsfläche ein längliches Steinpflaster aufgedeckt werden, das aber durch Abschwemmungen schon weitgehend zerstört war. Die flachen Mulden, in denen es lag, waren mit hellem Schwemmlehm verfüllt, der einige abgerollte Scherben enthielt.

Eine weitere Steinpackung kam noch im Bereich des zerstörten Baus im Südwestteil der 1965 aufgedeckten Fläche zu Tage.

Das Fundmaterial

Die Hauptmenge der Funde kam bei der Abdeckung der obersten Kulturschicht zu Tage, zum größten Teil in der durch den überlagernden Schwemmlehm zerstörten Zone. Auch im Bereich der meisten Muldenkomplexe fand sich verstreutes Fundmaterial, dessen Zusammengehörigkeit in vielen Fällen ungesichert ist. Die Gruben wiesen ferner in keinem Fall Schichtungen auf, die eine

Trennung der in ihnen gefundenen Kulturreste im stratigraphischen Sinne erlauben. Eine Reihe von Gruben und Mulden war außerdem fundleer. Soweit Funde in den Pfostengruben auftraten, waren sie leider meist untypisch.

Grube 57 (Inv. 62,245). Rest eines groben Topfes mit grober Quarzmagerung, braun, quergestellter Ösenhenkel, 2 Reihen quergestellter Fingernageleindrücke (Abb. 4,6); Wandung eines ähnlichen Topfes mit hochgebogener Griffleiste, grau, innen gelbbraun, große Fingertupfen (Abb. 4,1); Reste eines scheibenförmigen Spinnwirtels, hellbraun, stark gemagert, Dm. 7 cm (Abb. 4,3); Randstück eines Kumpfes mit doppelter horizontaler Einstichreihe, darunter Schrägrille mit beiderseits begleitender Stichreihe, grauschwarz (Abb. 4,2); gelbbrauner Kumpfrest mit in Dreiecksform eingeschnittenen Rillen (Abb. 4,4); Rand eines grauschwarzen Kumpfes mit gebogenem, leerem Linienband und Gruppen von Einstichen als Zwischenmuster (Abb. 4,5). Fast alle Scherben in der Grube sind verziegelt und stark abgerollt. Ferner fanden sich mehrere Steine, darunter Mahlsteinreste, im Feuer zersprungen.

Grube 58 (Inv. 62,255). Rand eines grauen, dünnwandigen Kumpfes mit fünfzeiligem Strichreihenband (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,2); Lehmewurfstücke, im Feuer zersprungene Steine; flache Granitplatte mit länglicher Schriffmulde.

Pfosten (?) 59 (Inv. 62,256). Nicht bestimmbare Wandungsscherben, außen rotbraun verstrichen, innen grauschwarz.

Mulde a (Inv. 62,259). Größere graue Scherbe, außen brauner bis rotbrauner Überzug, Winkelband aus tief eingeschnittenen Rillen und mehrzeiliger Strichreihenfüllung (Abb. 4,13); Scherbe mit ähnlicher Verzierung und großen Fingertupfen (Abb. 4,14); innen abgeschrägtes Randstück, grauschwarz, Linienbänder mit gekreuztem Linienmuster (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,7); großes Hüttenlehmstück.

Graben 3 (Inv. 62,262). Rand eines weitmündigen Kumpfes, unter dem Rand zwei Reihen runder Einstiche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,3 und 9,9); flaches, rundovales Schieferplättchen, am Rand angefangene Bohrung, Dm. 3,1:2,5 cm.

Pfosten, von Graben 3 geschnitten (Inv. 62,264). Grauschwarze, innen ziegel-farbene Scherben mit gestricheltem Rillenband (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,18).

Mulde c (Inv. 62,265). Kumpfrand mit doppelter Einstichreihe, darunter gebogenes leeres Linienband und Gruppen tiefer Einstiche, gelbgrau (Abb. 4,11); grobe weißgraue und braune, stark gemagerte Wandungsscherben; Wandungsscherben mit Stichbändern; Scherbe mit großer horizontal durchbohrter Griffknubbe und leerem Linienband; unregelmäßige Tonkugel mit angefangener Durchbohrung (Abb. 4,12).

Grube 62 (Inv. 62,266). Rotbrauner Bandhenkel; Scherbe einer großen, rotbraunen Butte mit querstehendem, fast rechteckigem Henkel, nach oben abgeschrägt.

Grube 63 (Inv. 62,267). Randstück mit dreizeiligem Band gestempelter, viereckiger Einstiche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,1); Scherben mit gestrichelten Bändern (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,18); Scherbe mit umlaufender scharfkantiger Leiste (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 5,15); Rand eines verschlackten Kumpfes (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,4); Rand eines ähnlichen Kumpfes, scharfkantig; Lehmewurf; geglühte Steine.

Mulde d (Inv. 62,268). Abgerolltes dickes Wandungsstück mit hochgebogener Griffleiste (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 4,14); Kumpfrest mit Strichgruppen; schmale Sandsteinplatte mit geglätteten Flächen; große Lehmewurfstücke mit Stakwerkabdrücken; verbackene und verbrannte Sand- und Lehmbröckchen.

Mulde e (Inv. 62,272). Grobe unbestimmbare Wandungsscherben.

Graben 4 (Inv. 62,275). Randstück eines grauen Kumpfes (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 4,10); graubraune Scherbe mit fünfzeiligem Strichband (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,2 oben); Scherben mit hochgebogener, spitzer Griffknubbe; zahlreiche Scherben z. T. verziegelt; großes unförmiges Granitstück mit Schriffspuren und abgeriebenen Flächen.

Grube 64 (Inv. 62,276). Kleine Hacke aus graubraunem Tonschiefer, Länge 4,7 cm (Abb. 4,7); grauschwarze Scherbe mit Linienbändern und gekreuzten Strichfüllungen

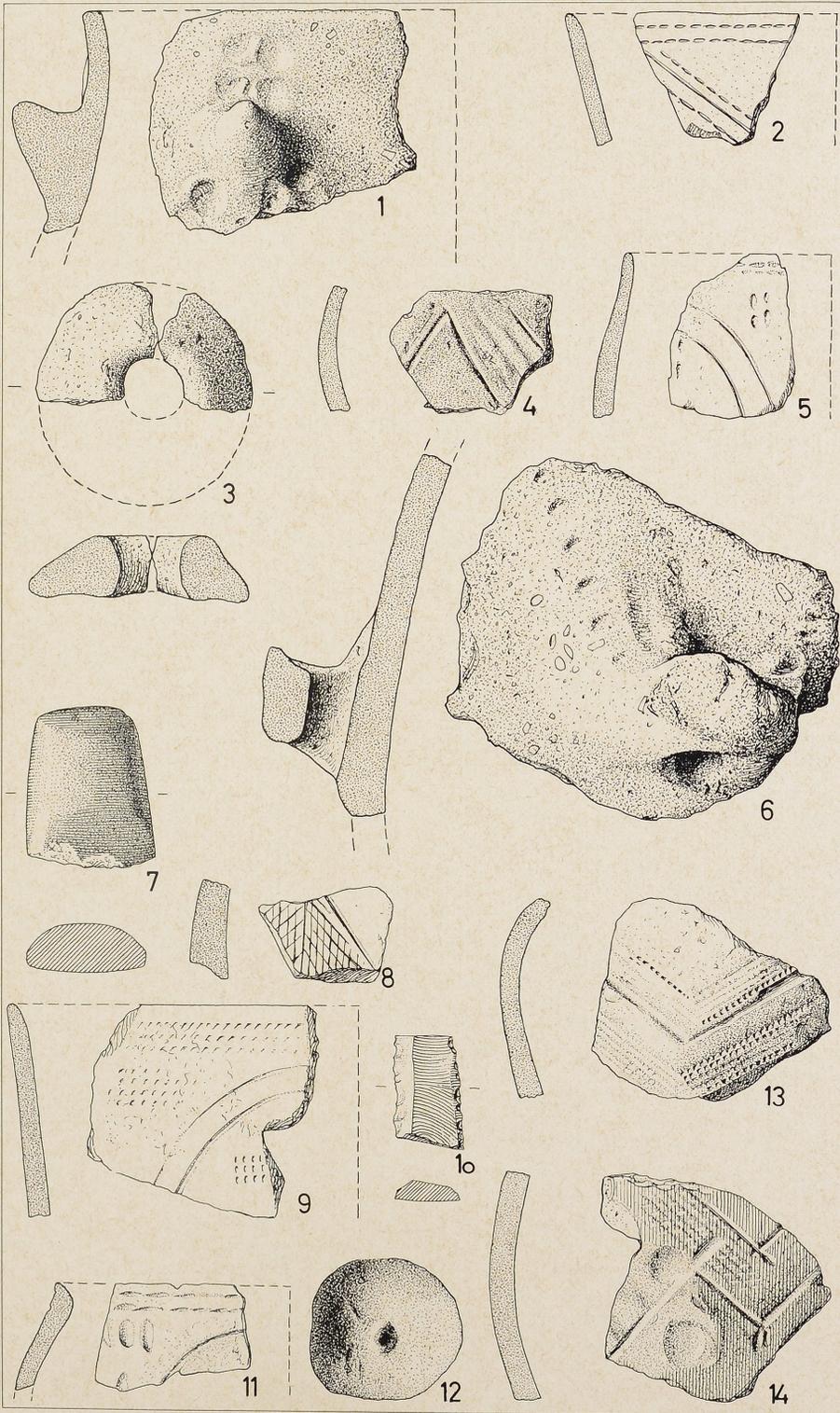


Abb. 4. Bernkastel-Kues. 1—6 Grube 57. 7—9 Grube 64. 10 Streufund. 11—12 Mulde c. 13—14 Mulde a. 1:2

(Abb. 4,8); Scherben eines gelbgrauen, verzierten Kumpfes mit drei Reihen eckiger Einstiche, leeren Linienbögen und zwischen gestellten Einstichmustern (Abb. 4,9); Scherben mit Rillenbändern und großen, runden Einstichen (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,22); Scherben mit Strichbändern (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 5,6); Rand eines graubraunen, kugligen Schälchens mit zwei Reihen runder Eindrücke (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 3,8); Ränder mit Stichreihen und schnurähnlich gesetzten Querstichen, Rillenbögen mit kleinen Dellen dazwischen (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 5,3).

Mulde f (Inv. 62,279). Rand eines graugelben Kumpfes (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 3,3); Randstück eines engmündigen Topfes, schwarzbraun, hart gebrannt, unter dem Rand 3 Riefen, wahrscheinlich eisenzeitlich (Abb. 5,1); Randstück einer weitmündigen Schale; Rand eines ähnlichen Schälchens, zweizeilige horizontale Stichreihen; Scherben mit Stichbündeln; verzierte Scherbe mit Riefen und Reihen großer Punkte (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,22); Kumpfrete mit tief eingeschnittenen, leeren Linienbändern; Scherbe mit Reihen untereinander gesetzter Fingernageleindrücke und Riefen an den Seiten (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,25 und W. Buttler, Lindenthal, Taf. 60, oben); Scherben mit punktgefüllten Bändern (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,15); Scherben mit wechselnden Strichbändern (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,13); große Scherbe, schwarz, flache Knubbe, getupft, radial von ihr ausgehend schmale Riefenbänder, z. T. mit Schrägstrichreihen gefüllt (Abb. 5,2); halber kugliger Spinnwirtel, verziert, dünne konische Durchlochung, Dm. 4,3 cm; Scherben eines rotbraunen Gefäßes mit Zickzackband und runden Einstichen (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 37, 1—5); schwarzgraue, grobe Scherben, eisenzeitlich, darunter Rand mit Fingertupfen (Inv. 62,305).

Grube 66 (Inv. 62,281). Großer Kumpfrest mit hochgebogenem breitem Rand (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 3,13), Reihe senkrechter Fingernageleindrücke, in der Füllung des Grubenbodens eingebacken; Scherben einer großen, braungrauen Butte mit durchlochtem Querhenkel; Kumpfrand mit Doppelreihe von Schrägstrichen (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 3,3 u. 9,3).

Mulde g 1, um westl. Pfosten (Inv. 62,285). Großes Stück eines kugligen Gefäßes (Flasche?), hellgrau-braun, schräge Rillenbündel, z. T. quergestrichelt, Fingernageleindrücke (Abb. 5,4). Der Pfosten gehört zu Haus O und ist von *g 1* geschnitten.

Mulde g (Inv. 62,289). Scherben eines roten, rohen Kumpfes mit eingedellten Griffwarzen; hellgrauer Kumpfrest mit Linienbündeln, hängendem Dreieck aus 5 Linien, flüchtig eingeritzt, und Reihe schräger Einstiche (Abb. 5,11); gelbe Scherbe mit leerem Linienband, schmal (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 5,1); braune Scherbe mit parallelen, scharf eingeschnittenen Rillen; braune Scherbe mit leerem Rillenband und parallelen, scharf eingestochenen ovalen Punktreihen; Randstück mit schräger Einstichreihe; schwarze Scherbe mit doppelter Punktreihe; schwarze Scherbe mit über Kreuz eingeschnittenem Linienmuster (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 7,7); schwarze Scherbe mit eingeschnittenem Rillenband, unterteilt in rechteckige Felder (Abb. 5,9); kleines Schuhleistenbeil, Tonschiefer, geschliffen, beschädigt, Länge 5,7 cm (Abb. 5,10); Flintabschlag ohne Bearbeitung; Randscherben hellgrauer, grob gemagerter Kumpfe; braune Scherbe mit Rillenband, gefüllt mit 5 Reihen rechteckiger, gestempelter Einstiche (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 8,1); braune Scherbe mit schrägen Linienbündeln, dazwischen 2 senkrechte Reihen schräger Einstiche (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 8,15); Scherbe mit vierzeiligem, gestempeltem Stichband, dazwischen längliche Einstiche (wie *Trierer Zeitschrift* 24/26, Taf. 8,11).

Graben d (1) (Inv. 62,290). Weißgraue Scherbe mit scharfkantigem, senkrechtem Henkel; Scherben grober Kumpfe.

Mulde h (Inv. 62,292). Reste eines spitz zulaufenden Mahl- oder Schleifsteins aus Grauwacke, eine Fläche abgerieben; großes Roteisensteinstück mit kleinen, facettartig zugeschnittenen Flächen; klingenförmiger, grauer Feuersteinschlag ohne Bearbeitung; Bergkristallstück, facettartig zugeschliffen; Wandungsstücke eines graubraunen Kumpfes mit Rillenbändern, gefüllt mit je vier Stichreihen, Bänder oben zwickelartig abgeteilt (Abb. 5,8); gelbgraue Scherbe mit flacher von 2 Rillen eingefasster Leiste (wie Buttler, Lindenthal, Typ G); braungraue Scherbe mit leerem Rillenband und fin-

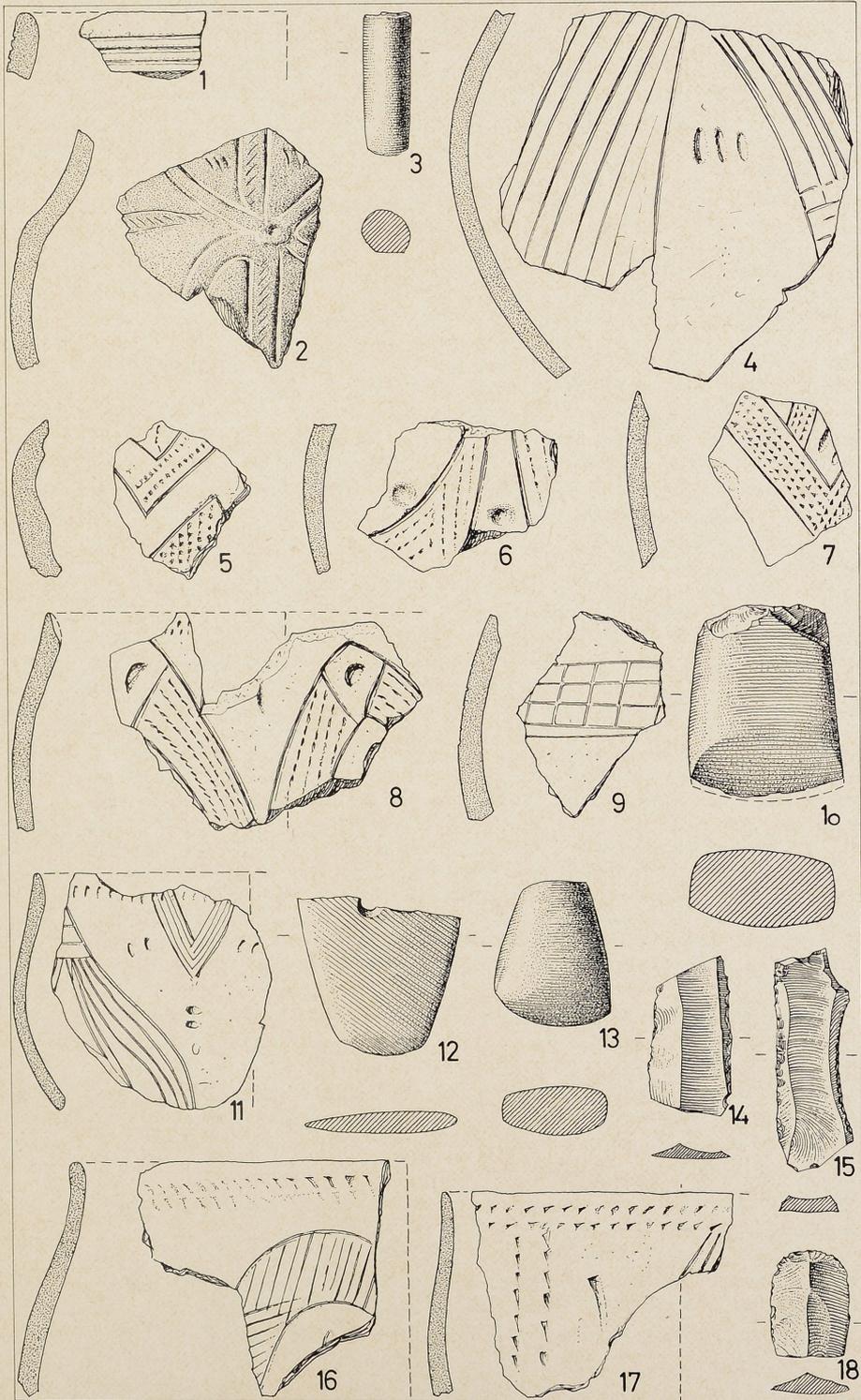


Abb. 5. Bernkastel-Kues. 1—2 Mulde f. 3 Streufund bei Mulde e. 4 Mulde g 1, um westl. Pfosten. 5—8 Mulde h. 9—11 Mulde g. 12 Mulde i. 13 Mulde l. 14 Pfosten A, Haus O. 15 Pfosten B, Haus O. 16—18 Mulde n. 1:2

gernagelartigen tiefen Einstichen (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 42,13); Scherben eines kugeligen Topfes mit punktgefüllten Winkelbändern (Abb. 5,5); grauschwarze Scherbe mit punktgefüllten Winkelbändern (Abb. 5,7); gelbgraue Scherbe mit spitz zulaufendem Rillenband, mit Einstichen gefüllt, beiderseits runde Dellen (Abb. 5,6); Schneidenteil eines flachen Beils aus quarzhaltigem Tonschiefer.

Graben 6, älterer Spitzgraben (Inv. 62,293). Zerbrochener Klingensabschlag, grauschwarzer Feuerstein, Seitenkanten fein retuschiert; abgerolltes, ziegelfarbenes Lehmbewurfstück.

Mulde i (Inv. 62,297). Großes Randstück eines ziegelfarbenen bis grauen Topfes mit spitzer, leicht nach oben gebogener Griffnase; Scherbe mit winkligen Stichbändern, dazwischen Einstiche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,15 und Buttler, Lindenthal, Gruppe D); Scherben eines ziegelfarbenen Kumpfes mit gebogenen Rillenbändern, gefüllt mit dreieckigen Einstichen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,3 und Buttler, Lindenthal, Typ E); Rand eines Kumpfes mit dichten Stichreihen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,2); hellgrauer Flintspan ohne Bearbeitung; zerbrochener flacher Grauwackeanhänger mit Rest einer sanduhrförmigen Durchbohrung, geglättet, Schmalseite auf einer Seite schräg zugeschliffen, Länge 4,7 cm (Abb. 5,12).

Mulde ii (Inv. 62,298). Scherbe mit Bändern von Schrägstichreihen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,13); Scherben mit Rillenbändern; Beilrest aus Grauwacke, geschliffen; geschliffenes Schieferplättchen; Lehmbewurfbrocken.

Grube 67 (Inv. 62,300). Großes, dreieckiges Grauwackengeröll mit Schliffstellen; Scherben von grob gemagerten Vorratsgefäßen.

Mulde k (Inv. 62,306). Bräunliche bis graue Kumpfscherben, Randstück mit 2 Reihen senkrechter Einstiche.

Mulde l (Inv. 62,308; 311; 326; 342). Grobe Scherben mit Henkeln und Knubben; Schleifsteinrest, feinkörnige Grauwacke, beiderseits breite Schliffflächen; abgerundeter Oberteil eines Schuhleistenkeils, rotbrauner Quarzit; Rest eines ringförmigen Spinnwirtels (wie Abb. 4,3); flaches Grauwackegeröll, Längskante geschärft; kleines Rechteckbeil aus grauschwarzem Braunkohlequarzit (?), Länge 4,4 cm (Abb. 5,13); Scherben mit Winkelbändern und Stichreihen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,4); Scherben, mit Quarz gemagert, mit Dellen und Henkeln; flaches Grauwackestück mit Schliffspuren; schmale Schieferstücke mit abgerundeten Kanten; Scherben mit Winkelbändern und tiefen Stichreihen sowie leeren Riefenbändern (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,7); Scherbe mit längs gestrichelten Bändern und größeren Einstichen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8, 10,16); rotbraune Scherbe mit Leiternmuster (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,17); Randstück einer *eisenzeitlichen* Schüssel mit umgebogenem Rand, hart gebrannt; Rest eines Beils oder einer Hacke aus Grünschiefer; gespaltener Tierzahnrest; kurzer Schaber, dunkelgrauer Feuerstein, Seiten flach retuschiert, halbrunder Kopf steil retuschiert, Länge 3,2 cm (Abb. 6,1); großes weißliches Quarzitstück, abgerieben; Wandungsstücke mit Stabhenkeln; Lehmbewurfreste mit runden Stakwerkabdrücken z. T. 2,5 cm breit; längliches Granitgeröll mit eingeschliffener Rille.

Mulde 11 (Inv. 62,328). Kleiner, grauer Flintknollen, weiße Rindenreste.

Mulde 12 (Inv. 62,327). Flache 1,5 cm starke Schieferplatte, Ränder schräg abgearbeitet, Dm. 9:7,3 cm.

Mulde 13 (Inv. 62,330 u. 341). Grobe Hüttenlehmstücke mit Stakwerkabdrücken; grobe Wandungsscherben; flaches, rechteckiges Schieferstück, oben 2 Schliffrippen von 1,3—1,5 cm Breite, unten 1 Schliffrippe, Länge 5,6 cm.

Grube 68 (Inv. 62,308). Rotbraune, grobe Scherbe.

Grube 69 (Inv. 62,310). Grob gemagerte Scherben; Lehmbewurfstücke; dünnes, breites Schieferstück, Längskante abgerundet.

Pfosten A, Haus O (Inv. 62,312). Große gelb- bis ziegelfarbene Scherbe mit hochgebogener kurzer Griffleiste; Stück eines breiten Klingenschabers, graubrauner Feuerstein, Längsseiten muschelig retuschiert, Länge 4,7 cm (Abb. 5,14).

Pfosten B, Haus O (Inv. 62,313). Gebogener, klingenförmiger Abschlag, grauer,

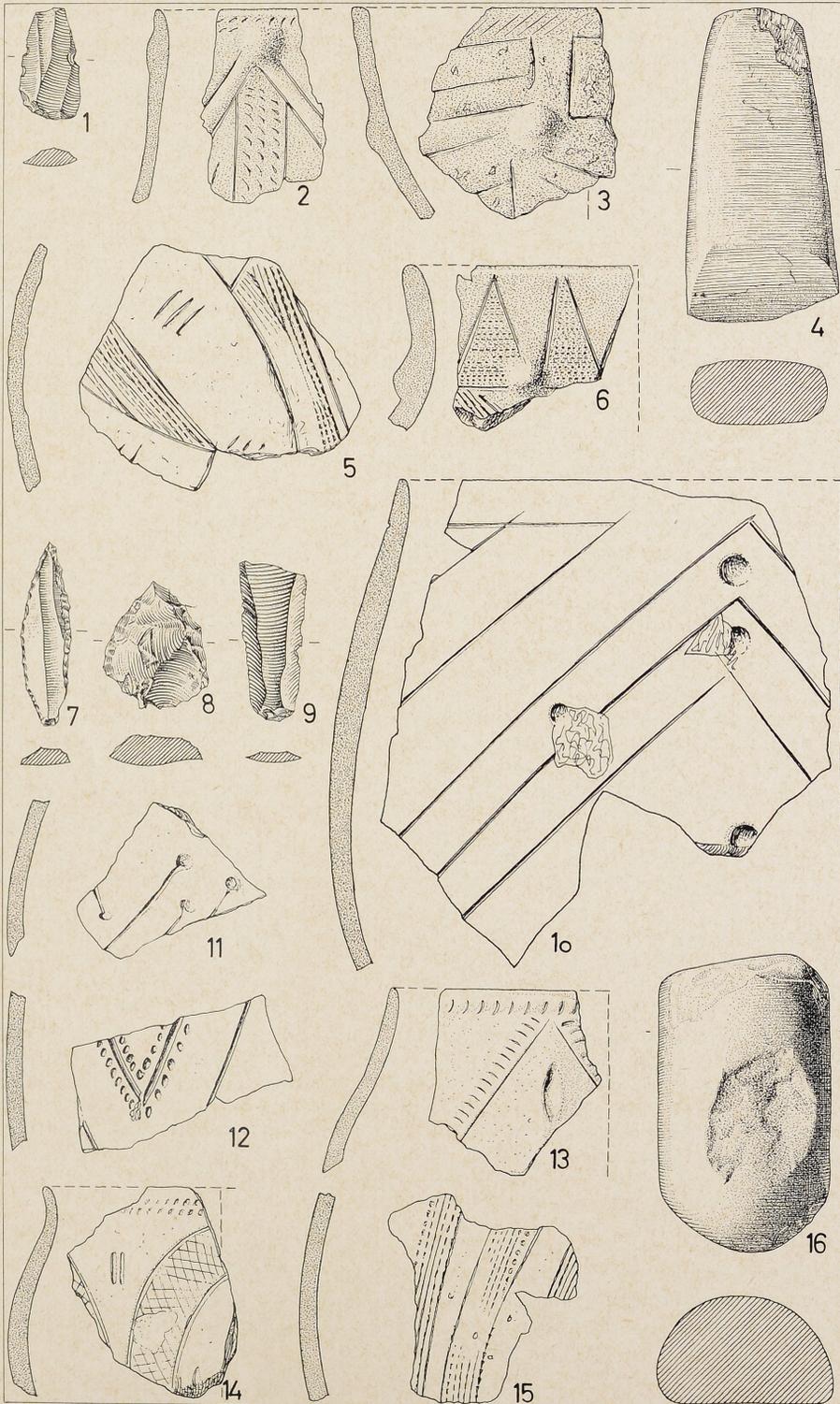


Abb. 6. Bernkastel-Kues. 1 Mulde l. 2—6 Grube 73. 7 Grube 73a. 8 Grube 76. 9—12 Grube 78. 13—15 Streufunde. 16 Streufund über Mulde e. 1:2

schwarzgefleckter Feuerstein, Längsseiten grob retuschiert, unter der Spitze Schlagbuckel, Länge 6,5 cm (Abb. 5,15).

Mulde m (Inv. 62,315). Scherben grober braunroter Gefäße, darunter breite Griffleiste mit 2 Zipfeln.

Mulde n (Inv. 62,317). Scherben mit Winkelbändern und mehrzeiligen Punktfüllungen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,11 u. 8,1); Scherben mit gebogenen Rillenbändern; Scherbe mit zweizeiliger Reihe schräger Stiche, darunter gebogenes, quer schraffiertes Rillenband; Rand einer braungrauen Flasche mit 2 Reihen dreieckiger Einstiche, darunter zweizeilige senkrechte Streifen mit gleichen Einstichen und schrägen Rillen (Abb. 5,17); Scherbe mit Knubbe und radial ansetzenden z. T. winkligen Strichbändern (Buttler, Lindenthal, Taf. 37,8); braungrauer Kumpfrand mit 2 Reihen schräger Einstiche, darunter Linienband, quer und schräg gestichelt (Abb. 5,16); gelbgraues Randstück mit schrägen Stichreihen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 9,15); 5 Feuersteinabschläge, graubraun, hell gestreift, darunter Klingenschaberstück mit halbrundem, steil retuschiertem Kopf, Länge 3,1 cm (Abb. 5,18).

Grube 70 (Inv. 62,318). Grobe Wandungsscherben; Scherben mit tiefen Rillenbändern (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,8); Scherben mit gepunkteten Bändern, gefüllt mit horizontalen Einstichen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,2); Scherben mit Punktbändern und breiten Rillenbändern (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,13).

Grube 71 (Inv. 62,320). Scherben, darunter Rest mit gebogenem, einfachem Rillenband.

Grube 71 a (Inv. 62,312). Grobe Scherben z. T. mit Rundstabhenkeln.

Grube 73, oberste Schicht (Inv. 62,335). Flache Hacke, hellgrauer Tonstein, Schneide einseitig zugeschliffen, Seiten abgerundet, gut poliert, Länge 9,2 cm (Abb. 6,4); Teil eines Klingenschabers, genau wie Abb. 6,1, braungrauer Feuerstein, halbrundes, steil retuschiertes Ende, Länge 2,5 cm; flach-dreieckiger Flintabschlag ohne Bearbeitung; Rand einer gelbgrauen Flasche, fein geschlammter Ton, harter Brand, senkrechte Dreiecke mit waagerechter Stichelung, darunter Ansätze zu Schrägstrichgruppen (Abb. 6,6) wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 4,1; Scherbe mit spitz auslaufendem Linienband, gefüllt mit Stichreihen in Rädchentechnik (Abb. 6,5), daneben schräge Kerben (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 39,1); graue härtere Wandungsscherbe mit dreizeiligem, gestempeltem Stichband (Abb. 6,2), daneben schmales, leeres Rillenband (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 42,11); Scherben mit Stichbändern (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 39,5); Scherben mit Reihen schräg gestellter Striche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 9,1); Scherbe mit durch Rillen unterteiltem Linienband und je einer Punktreihe (wie Buttler, Lindenthal Taf. 53,1, Mitte); Randstück, rotbraun, mit Schrägstrichreihe, darunter Knubbe mit radial abgehenden und mit schmalen Linien eingefassten Feldern (Abb. 6,3).

Grube 73 a (Inv. 62,337). Kumpfscherben, grob gemagert, darunter von einem innen weißtonigem Topf; Randstück mit feiner Strichelreihe (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 9,1); Scherben mit Rillenbändern, gefüllt mit Stichreihen; schmale Klinge mit Spitze (Bohrer?), hellgrauer-bräunlicher Feuerstein, Steilretuschen (Abb. 6,7), Länge 5,4 cm; abgeschlagener Rest einer Hacke; Schieferstück mit Schliffrillen.

Grube 74 (Inv. 62,339). Zahlreiche grobe und feine Keramik; Rand mit flacher Knubbe, horizontaler Stichlinie, darunter zwei Reihen senkrechter Strichgruppen (wie Buttler, Lindenthal, Stufe 4, Sondergruppe); Scherben mit leeren Linienbändern, dazwischen Strichreihen; Scherben mit senkrechten Rillenbändern und runden Einstichen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,22); abgebrochenes Messer, grauer Feuerstein, nicht retuschiert, Länge 5,4 cm; Nacken eines spitznackigen Beils, Braunkohlequarzit, geschliffen, Querschnitt flachoval, Länge 6 cm (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 70,4); Randstück mit zwei Reihen schräger Einstiche, darunter senkrechttes Band feiner Einstiche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 9,5); zahlreiche Lehmewurfstücke, darunter zwei mit runden etwa 2 cm breiten Stakwerkabdrücken; brauner allseits geglätteter Kiesel; zugeschlagenes Quarzitstück aus der zentralen Steinsetzung.

Mulde p (Inv. 62,343). Grobe Lehmewurfstücke mit runden Stakwerkabdrücken; grob gemagerte Scherben; Scherben mit leeren Linienbändern; Scherben mit

halbkreisförmigen Girlandenmustern (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 37,7); Scherben mit schmalen Linienbändern; Holzkohlereste; Henkelstücke.

Mulde q (Inv. 62,344). Kleine Klinge, grauer Feuerstein, Breitseite durch Steilretusche als Kratzer ausgebildet, Länge 2,5 cm (Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 6,16).

Grube 76 (Inv. 62,346). Lehmbewurfstücke; Scherben von grauen Kumpfen mit Rillenbändern (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 7,8); fast dreieckige Kratzer, grauer im Feuer verfärbter Feuerstein, steile Randretuschen, Länge 3,6 cm (Abb. 6,8). Aus der Herdstelle (Inv. 62,347) stammen noch folgende Funde: Zahlreiche Lehmbewurfstücke mit Stakwerkabdrücken, graue Kumpfscherbe mit Rillenband; Teile einer großen, dunkelgrauen Feuersteinklinge mit schmalen Schaberkopf, Längsseiten mit groben Steilretuschen, im Feuer zersprungen (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 6,9—10).

Grube 77 (Inv. 62,349). Große Lehmbewurfstücke mit Rundholzabdrücken; Rest einer Klinge aus hellgrauem Feuerstein, runder steil retuschierter Kopf, Länge 2,4 cm (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 6,9).

Mulde r (Inv. 62,350). Lehmbewurf mit Abdrücken; Scherben mit plastischen Leisten und Rillenbändern (Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,10); Topfrand mit Knubbe und Ansätzen von scharfkantigen Rippen (wie Buttler, Lindenthal, Taf. 44,3); Scherben mit Stichbändern.

Pfosten C, Haus O (Inv. 62,351). Reste eines groben, bräunlichen Kumpfes; feine Lehmbewurfstücke.

Grube 78 (Inv. 65,31 und 35). Teile eines bauchigen Kumpfes (Abb. 6,10), schwärzlich, scharfkantiger Rand, winklig gestellte Rillen, Fingertupfen; Scherben, grauschwarz-bräunlich, winklige Rillen mit Stichreihen (Abb. 6,12); braungraue Scherbe mit Rillen und kleinen Dellen (Abb. 6,11); rauhwandige Scherben mit bandförmigen Griffleisten; Klinge, dunkelgrauer hell gefleckter Feuerstein (Abb. 6,9), leicht gebogen, Längskanten auch auf der Unterseite fein retuschiert, die obere Bruchkante ebenfalls nachträglich retuschiert, Schlagbuckel abgearbeitet, Länge 4,6 cm; aus dem mittleren Pfosten am Westrand der Grube: Schwarze, dünne Wandungsscherbe mit halbkreisförmigem Rillenband.

Pfosten 3 (1965) (Inv. 65,28). Schwärzliche, grobe Scherben; Lehmbewurf.

Pfosten 16 (1965) (Inv. 65,29). Große Holzkohlestücke; Lehmbewurf mit Stakwerkabdruck.

Pfosten 29 (1965) (Inv. 65,30). Rohrer Randscherben mit flachen unregelmäßigen Fingertupfen.

Pfosten 23 (1965) (Inv. 65,32). Boden eines schwarzbraunen, groben Topfes.

Pfosten 24 (1965) (Inv. 65,34). Dickwandige und dünne Scherben mehrerer grober Gefäße.

Grube 79 (Inv. 65,37). Randscherben eines steilwandigen Kumpfes, scharfkantig; Kumpfreste, dünnwandig, mit Riefen und kleinen Dellen; Lehmbewurf.

Pfosten E, Haus O (1965) (Inv. 65,39). Reste eines großen Gefäßes, stark mit Quarz gemagert.

Pfosten D, Haus O (1965) (Inv. 65,40). Zwei Scherben eines dickwandigen Topfes, stark mit Quarz gemagert.

Pfosten 32 (1965) (Inv. 65,41). Flaches, dreieckiges Geröll (s. u. S. 246, Abb. 9) aus graugrünem Tonschiefer, eine Schmalseite von beiden Seiten geschärft, Länge 5,8 cm; rohe, dickwandige Scherben.

Pfosten 33 (1965) (Inv. 65,42). Fünf dickwandige Scherben eines größeren Kumpfes; abgerolltes Lehmbewurfstück.

Streufunde

Aus dem zahlreichen Material, das im gesamten Siedlungsgelände in den zerstörten und umgelagerten Kulturschichten zu Tage kam, sind hier die wichtigsten Stücke im folgenden zusammengestellt.

Über Graben *d/i* und Grube 58: Mittelstück einer leicht gebogenen, breiten Klinge, gelbbrauner, milchiger Feuerstein, Längskanten dicht und muschelrig retuschiert, Länge 3,3 cm (Abb. 4,10, Inv. 62,246).

Über Mulde östlich Graben *i*: Rundes gebogenes Tierhorn aus grauem Ton mit Verbreiterung wahrscheinlich zu einem Kopf, am Außenende alte Bruchstelle. Auf der Schau- und Oberseite verteilen sich dreizeilige senkrechte Stichbänder. Die Verzierung ist auf einem dünnen Tonüberzug angebracht, der teilweise abgeblättert ist, Länge 5,9 cm, Dm. am Ende 1,9 : 1,6 cm (Abb. 7, Inv. 62,250).

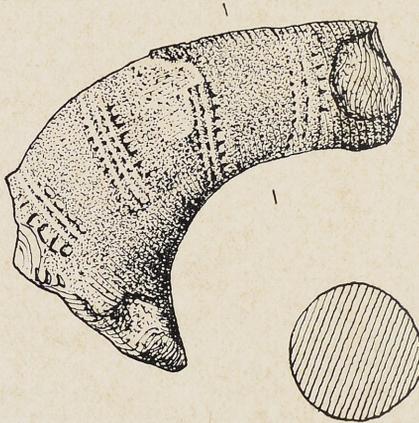


Abb. 7. Bernkastel-Kues. Verziertes Tierhorn. 1:1

Streuung über Mulde *e* und Umgebung: Breite Hacke aus hellbraunem Tonschiefer, Schneide von der Unterseite her schräg zugeschliffen, Nacken gerade abgeschnitten und geglättet, Länge 6,4 cm (s. u. S. 246, Abb. 10, Inv. 62,270); große dicke Hacke, hellgrauer Tonschiefer, Länge 8,6 cm (Abb. 6,16, Inv. 62,270); Schneidenteil eines schmalen Schuhleistenkeils, Basaltgestein, dunkelgrün, weiß gefleckt, geschliffen, Länge 4,1 cm (Abb. 5,3, Inv. 62,273).

Streuung über Mulden *a* und *b*: Randstück einer grauen Tonflasche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 4,1), Inv. 62,277.

Streuung über Westende Haus *O*, Grube 66 und Mulde *g 1*: Rand einer enghalsigen Flasche, hellgrau verziert; Kumpfrest mit Bändern aus senkrechten schnurähnlichen Einstichen, an den Rändern Reihen dreieckiger Einstiche (Abb. 6,15, Buttler, Lindenthal, Typ E); Scherbe mit winkligem Rillenband und senkrechten Fingernageleindrücken (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 3,2), Inv. 62,284. — Scharfkantige Randscherbe, doppelte Punktreihe, darunter gebogenes Rillenband mit fünf Stichreihen (Buttler, Lindenthal, Typ E 1); Scherben mit verdicktem Rand, darunter drei Reihen waagerechter und senkrechter Einstiche, darunter Winkelband mit fünfzeiligem Band gestempelter rechteckiger Einstiche (wie Trierer Zeitschrift 24/26, Taf. 8,1), Inv. 62,286.

Streuung zwischen den Mulden *i* und *ii*: Grauer Kumpfrand mit einer Reihe senkrechter Einstiche, darunter im Winkel zwei tiefe Rillen, außen von Reihen schräger Einstiche begleitet (Abb. 6,13; wie Buttler, Lindenthal, Taf. 60,1), Inv. 62,299.

Streuung über Grube 70: Kumpfrand, graubraun, unter dem Rand doppelte Punktreihe, darunter Rillenbänder, gefüllt mit gekreuztem Linienmuster (Abb. 6,14), Inv. 62,319.

Zusammenfassung

Soweit die wenigen stratigraphischen Befunde, die allerdings durch Zerstörungen und Abschwemmungen sehr unsicher sind, einen Schluß zulassen, ist auf dem bandkeramischen Siedlungsgelände mit etwa 3 Besiedlungsphasen zu rechnen. Der von L. Kilian angenommene Besiedlungsgang⁷ von SO nach NW kann durchaus bestätigt werden. Die südlichsten 1965 aufgedeckten Flächen enthielten nur eine Siedlungsschicht, die zusammen mit Haus O bisher als die älteste in Erscheinung tritt. Wie weit sich die Besiedlung auch noch weiter südlich auf der ersten Moselterrasse ausdehnte, bleibt unbekannt. Nach Süden stärker werdende Schwemmelhschichten, aber auch Einwirkungen durch Hochwasser im Terrassenbereich, deuten auf restlose Abtragungen der ursprünglichen Geländeoberfläche und damit auch der eventuell vorhandenen neolithischen Siedlungshorizonte hin.

Die 1952 als „Isolierschicht“ über dem bandkeramischen Horizont angesehenen hellen Schwemmelhmablagerungen⁸ dürften nach den letzten Untersuchungen nicht an allen Stellen allein steinzeitliche Kulturreste überlagert haben. Immerhin weisen eisenzeitliche Keramikfunde (Abb. 5,1) in den obersten Bereichen der Mulden *f* und *l* darauf hin, daß dieser Schwemmelhm doch erheblich später abgelagert wurde. Die zeitliche Abfolge der Besiedlung ist auch durch die gefundene Keramik — wenigstens in groben Zügen — zu belegen. Im großen und ganzen gehört sie — wie schon L. Kilian eingehend bewies⁹ — in den Horizont der jüngeren Linearbandkeramik. Es tritt aber auch gerade im Bereich der frühesten Siedlungsspuren im Süden der Fläche Keramik auf, die zumindest in den Übergang von der älteren zur jüngeren Stufe der Linearbandkeramik gehört. Die in den Gruben 78 und 79 enthaltenen Keramikreste zeigen winkel- und volutenförmige Bänder mit einzelnen Dellen dazwischen (Abb. 6,10) oder „notenkopfförmigen“ Ziermustern (Abb. 6, 11)¹⁰, dazu aber noch dreizeilige Stempelbänder (Abb. 6,12), das heißt, Linienmuster mit einer beiderseitigen Begleitung von Einstichen¹¹. Zu den jüngsten Siedlungsschichten gehört sicher das Material aus den oberen Schichten von Grube 73. Vor allem erwähnenswert sind Flaschenreste mit Dreiecken und Stichfüllungen, deren Ornament schon sehr an stichreihenkeramische Einflüsse erinnert¹² (Hinkelstein). Hierher gehört auch als neuester Fund das Horn eines Tontiers (Abb. 7), gefunden in den Schichten über der Mulde bei Graben *i*. Der Ansatz zum Kopf ist nicht klar und damit auch nicht die Richtung der Hornspitze. Die Ornamentik gleicht sehr böhmischen Vorbildern¹³, auch in der Verzierung mit Doppelstichreihen, die aber nur auf der Schau- und Oberseite angebracht ist. Die Größe spricht eher für eine vollplastische Tierfigur.

ANMERKUNGEN

¹ L. Kilian, Die Keramische Siedlung von Bernkastel-Kues. Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 11 ff. mit Lageplan; L. Kilian, Ein Steinzeitdorf in Bernkastel-Kues. Heimatkalender für den Kreis Bernkastel, 1958, 18 ff.; L. Kilian, Das erste Steinzeitdorf an der Mittelmosel. Rhein. Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Die Mittelmosel, 1957, 71 ff.

² Für die 1965 angesetzte Grabung zeigte die AOK-Verwaltung besonderes Interesse. Ihr Entgegenkommen und ihre Unterstützung als Grundstücksbesitzer machten es

überhaupt möglich, daß diese Arbeiten trotz großer technischer Schwierigkeiten zu Ende geführt werden konnten.

³ Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 12 ff.

⁴ Ebenda 20 f.

⁵ Ebenda Taf. 12; die Änderungen erfolgten anhand genauerer Katasterunterlagen und Nachmessungen, die zur damaligen Veröffentlichung noch nicht vorlagen; alle Zeichnungen wurden von L. Dahm angefertigt.

⁶ Palaeohistoria VI-VII, 1958/59, 164—165, Abb. 110—111.

⁷ Trierer Zeitschr. 24/26, 32.

⁸ Vgl. zur Geländesituation und Lage L. Kilian, Trierer Zeitschr. 24/26, 11—12.

⁹ Trierer Zeitschr. 24/26, 50—51.

¹⁰ Vgl. z. B. W. Meier-Arendt, Die bandkeramische Kultur im Untermaingebiet, Veröffentl. d. Amtes für Bodendenkmalpflege im Reg.-Bez. Darmstadt, 3, 1966, 29 ff.; Sittard (Phase 2 a), Palaeohistoria VI—VII, 1958/59, 178 ff.

¹¹ W. Buttler, Die Bandkeramische Ansiedlung von Köln-Lindenthal (1936), Taf. 35,2 Stufe 2); vgl. auch W. Meier-Arendt a.a.O. ff. (Phase 3).

¹² W. Buttler, a.a.O. 109 und Taf. 65, 18.

¹³ Trierer Zeitschr. 14, 1939, Taf. 3, 1 (W. Dehn).

- | | | | | | |
|---------|---------------|---------|--------------------------|-----|-----------------|
| A - O | BAULICHKEITEN | ST. | STÖRUNGEN | — | GEBAUDE |
| 1 - 79 | GRUBEN | Ma - Mr | MULDEN MIT FUNDEN | --- | GRABUNGSGRENZEN |
| a - z | GRÄBEN | 1 - 37 | PFOSTEN M. FUNDEN (1965) | --- | KATASTERGRENZEN |
| G1 - G6 | | | | | |

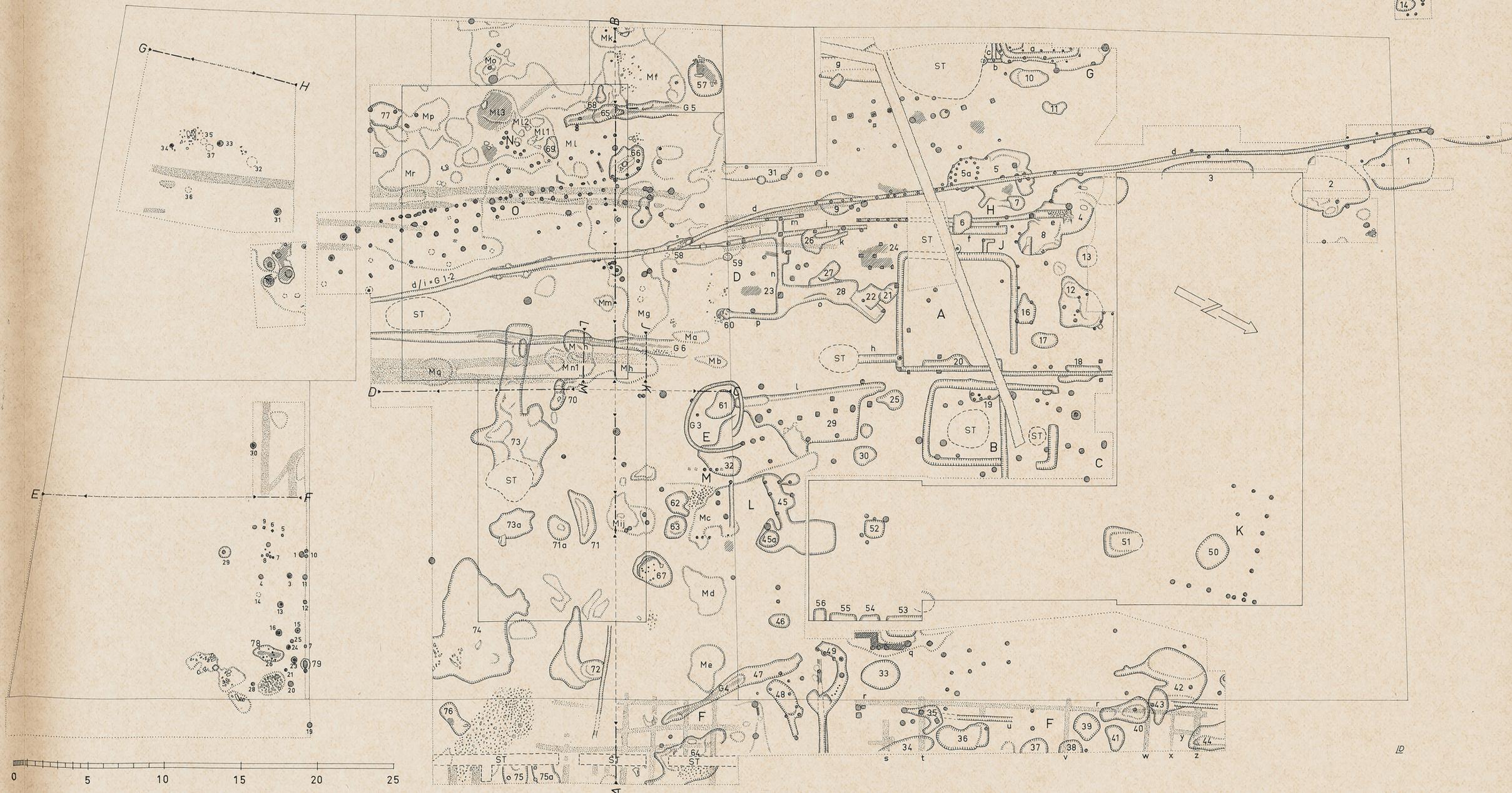


Abb. 8. Bernkastel-Kues. Gesamtplan.